

Urzeitlicher Klang

Tradition kontra Avantgarde in St. Marien

Neue
Osnabrücker
Zeitung

hmn **OSNABRÜCK.** Offenkundig spricht atonal avantgardistische Musik beim Hörer andere Hirnregionen an als tonale und formal gebundene Musik. Stellen harmonische Klänge wohl stets eine Verbindung zu Sprach,- und Denkzentren her, so aktivieren freitonale Gebilde vorrangig visuelle und erlebnishaft Assoziationen. Diese völlig verschiedenen Ebenen der Rezeption erlebt das Publikum in St. Marien beim Konzert des Detmolder „Ensemble Horizonte“ unter Leitung von Jörg Peter Mittmann.

Bei Mittmanns Klangfläche zu „Jesus bleibt meine Freude“ erklingt der Grundbass aus dem bekannten Choral, anschließend ergänzt eine Harfenistin die eingängige Melodie. Nach und nach treten Streicher, Holz- und Blechbläser sowie ein Schlagzeug mit polyrhythmischen Impulsen hinzu. Bald ist der Hörer umschlossen von ei-

nem minimalistisch sirrenden Klanglabyrinth, welches das Thema mehr oder minder versteckt hält.

Bei Jean Luc Dabellays Vagues (Meereswogen) überschwemmen buchstäblich akustische Klangwellen den Kirchenraum. Der lautstarke Einsatz des Horns im neunköpfigen Ensemble mit den Tönen B, A, C, H gibt dem Publikum das Gefühl, einer elementaren Gewalt ausgeliefert zu sein.

Schlussendlich stellt sich bei der Hörschaft das Gefühl tiefer Vertrautheit ein. Vielleicht taucht da aus dem Unterbewussten eine Erinnerung an musikalisch urzeitliche Zustände auf. Wie eine vorübergehende Befreiung wirkt diese Erweckung längst überwunden geglaubter Entwicklungsstufen, die weit entfernt liegen von der Begrenzung durch Harmonielehre und Kontrapunkt, von strenger Einfassung in eine Fuge oder Sonate.